



# Merseburgische Blätter.

Fünfter Jahrgang. 14. December.

In Gemäßheit Einer Hohen Verfügung der Königl. Hochlöbl. Regierung hieselbst, vom 6. d. M., wird das Publikum hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Luppenbrücke auf dem Wege von Großdölzig und Schkeuditz dermalen in einem so schadhafteu Zustande befindet, daß sie ohne Gefahr für die Passanten nicht mehr benutzt werden kann, und daher bis auf Weiteres gesperrt worden ist.

Merseburg, den 8. December 1831.

Der Königliche Landrath des Merseburger Kreises,  
Starcke.

Gerechtigkeitspflege. Der Schottländer Thomas Mac Gill in seiner Beschreibung einer Reise durch die Türkei in den Jahren 1803 — 1806 erzählt eine Geschichte von acht orientalischen Gerechtigkeitspflege. Der Factor eines Baumwollenhändlers wurde unfern dem Städtchen Akhessar in Anadoli von Müdigkeit und Schlaf überwältigt. Er war zu Pferde und hatte hinter sich im Mantelsack eine beträchtliche Summe, die er für seinen Herrn einliefert hatte. Er glaubte sich auf dem Felde allein und der Schatten eines Baumes war für den Ermüdeten so einladend, daß er der Gefahr vergaß, welcher er sich aussetzte. Er stieg vom Pferde und band es an denselben Baum, unter dessen Zweigen er ruhen wollte.

Nachdem er lange geschlafen und nun endlich erwachte, war das Pferd und die kostbare Bürde, die es trug, verschwunden. Jammernd und wehklagend beweinte der unkluge Kaufmannsgehülfe seinen Verlust, bejammerte ihn um so mehr, da in der Nähe seines Ruheorts wenig Hundert Schritte davon ein türkisches Wachthaus stand, wo er sicher hätte ruhen können, das er aber schlaftrunken und ermüdet, wie er war, nicht gesehen hatte. Seine Klage half ihm indessen nichts, vielmehr zog sie ihm Vorwürfe seiner Unklugheit von allen Seiten zu. Zufällig hörte er, daß

der Pascha der Provinz Korasman Dglu in der Nähe von Akhessar sich befände. Er eilte zu ihm und beklagte sich wegen des an ihm verübten Diebstahls. Still hörte dieser die Klage an; dann aber wurde er erzürnt und sagte: „Du bist ein Unvorsichtiger und doppelt strafbar, da das Pferd und was es trug, nicht dein Eigenthum, sondern das deines Herrn war, du hättest die Neigung zum Schlaf überwinden sollen. Wie kannst du auf freiem Felde in der Nähe einer Stadt und der Landstraße zu derselben dich sicher wähnen. Dir geschah recht. Warum rittest du nicht noch einige Hundert Schritt zu dem zur Sicherheit der Reisenden bestimmten Wachthause? Trage nun die Strafe deiner Thorheit: Wie kann ein verständiger Mensch so unverständlich handeln?“ Ihm entgegnete der kluge gewandte Kaufmann: Was unter jeden andern Umständen ein Verbrechen gewesen seyn würde, war hier nur Irrthum. Ich schlief unter freiem Himmel, weil ich keine Furcht kannte; denn ich befand mich in einer Provinz, die Korasman Dglu regiert. Er ist, dachte ich, wie die Sonne, sie erblickt alles auf dem weiten Erdkreis, so behütet das Auge Korasman Dglu's alle seine Untergebenen. Diese kluge Rede wirkte. „Wieder erhalten sollst du dein dir Geraubtes, oder ich ersetze es dir aus meinem Schatz. Nie soll ein

Muselman sagen, er habe auf mich gebaut und sey hintergangen. Lege dich heut Abend wieder unter den nämlichen Baum im Felde und schlaf ruhig, am Morgen sollst du dein Pferd und seine reiche Bürde zu deinen Füßen finden.

Der reisende Kaufmannsgehülfe verfügte sich am Abend unter den Baum. Zwar wollte er heimlich wachen und sich schlafend stellen, um zu erfahren, was vorgehen würde, allein die Angst, die er erduldet, und die Erschöpfung seiner Kräfte, machte es ihm unmöglich, er schlief. Und als er am Morgen erwachte, da stand zu seinen Füßen sein Ross. Es war mit seiner Bürde belastet, über ihm an einem Zweige des Baumes hing ein todter Körper. Ein Mann übergab ihm das Pferd mit den Worten: So belohnt Korasman Dglu das Vertrauen auf sich. Sey aber in Zukunft vorsichtiger; denn du bist die Schuld, daß ein Muselman, der bis dahin unbescholten lebte, durch die Leichtigkeit des Raubes verführt, sich allein und sicher wählend, ein Räuber wurde. Seine Kinder weinen jetzt über dich, daß du ihnen den Vater nimmst.“ Dankbar erhob sich der Erwachte von seinem Lager, er warf sich zu den Füßen des Mannes, es war Korasman Dglu selbst, er dankte, aber er dankte nicht mit Worten allein. Das was von dem Gelde sein Eigenthum war, das nahm er aus der Bürde des Pferdes und legte es zu den Füßen seines Wohlthäters. Es gehöre den weinenden Waisen, die es durch meine Unvorsichtigkeit wurden. Kann mein Fleiß doch mehr erwerben. „Du bist ein guter Mensch, Allah segne dich!“ Mit diesen Worten verließ Korasman den dankbaren Kaufmannsgehülfe.

**Der Mädchenraub.** Die Großmuth des russischen Monarchen hat durch den letzten Frieden mit den Türken auch einem Theile der Servischen Nation neue Selbstständigkeit gegeben. Da diese Servier das Stammvolk der Serbenwenden sind, welche im 7ten Jahrhundert einst unsere Gegenden bebauten, und vielleicht selbst den Grund zu Berlin legten, so dürfte ein Blick auf die jetzigen, an der niedern Donau wohnenden Servier nicht uninteressant seyn. Wir wählen unter vielen Eigenheiten dieses rohen, aber biedern und gastfreien Volks

den Mädchenraub, und erzählen mit den Worten eines beliebten Schriftstellers:

„Noch herrscht hier in Servien der Mädchenraub, doch ist er gegen sonst seltener geworden. Für einen Jüngling aus einer im Lande geachteten Familie wird selten ein servisches Mädchen geraubt und die gebildeten Jünglinge erlauben sich dies auch selten, außer im Falle, daß der Bewerber von den Eltern oder Verwandten des Mädchens einen Korb erhielt. Die meisten Mädchen werden für Jünglinge geraubt, welche keine Eltern haben, oder die ihren Eltern nicht gehorchen und auf ihre eigne Hand leben. Manchmal geht man aus Liebhaberei auf den Raub aus, ohne eine Bewerbung um die Hand der Schönen vorher zu versuchen und oft haben sich Beide niemals vorher gesehen.

Die Jünglinge schließen sich gern einem Freunde an, der sich auf diese Art eine Frau verschaffen will, und machen einen solchen Zug bewaffnet. Bisweilen wird das Mädchen beim Wasserholen oder beim Hüten ihrer Heerde geraubt; manchmal brechen die Räuber in's Haus des Mädchens, binden den Vater und die Brüder und entführen das Mädchen mit Gewalt, wobei oft Blut vergossen wird. Selten wird ein Mädchen aus dem Hause selbst geraubt, wenn in ihm viele männliche Verwandte wohnen oder die Eltern in ihrem Dorfe beliebt sind, da die servischen Dorfsteute beim ersten Schusse mit ihrem Gewehr zur Hand sind und dahin eilen, wo Gewalt geübt wird. Es gereicht dem Dorfe zur Schande, welches sich ein Mädchen rauben läßt, aber wenn die Mädchenräuber, ohne ihr Ziel erreicht zu haben, zurückkehren, so ist die Schande viel größer. Niemals lassen die Räuber gutwillig das einmal erbeutete Mädchen frei; weigert es sich zu folgen, so wird es bei den Haaren herausgezogen und durch Schläge gezwungen. Die Räuber kehren niemals mit ihrer Beute gerade nach der Wohnung des Jünglings zurück, denn oft setzen Verwandte und Dorfbewohner den Räubern nach, sondern die Copulation geschieht gewöhnlich in einer Hütte oder in einem Gebüsch und der Pope wird zur Trauung gezwungen. Es ist Herkommens, daß, wenn die Verwandten der Geraubten in das Dorf des Räubers kommen, die Einwohner jenen ent-

gegengangen und sie um Frieden bitten. Versöhnen sie sich, so ist die Sache abgemacht. Wenn aber die Beraubten die Räuber beim Dorfrichter verklagen, so müssen die Verklagten vor diesem Cadi erscheinen, welcher das Mädchen fragt, ob sie gezwungen oder aus freiem Willen sich habe copuliren lassen. Erklärt das Mädchen, daß sie gezwungen worden sey und daß sie den Jüngling, wenn sie auch in Stücken zerschnitten würde, nicht leiden könne, so werden die Räuber in den Kerker geworfen und müssen eine Geldstrafe zahlen. Oft ist aber der Raub eine Verabredung des Jünglings und des Mädchens und die Erklärung ihrer Zustimmung mit den Worten: ich folge ihm in's Meer und in's Feuer, versöhnt dann alles; der Cadi erhält von den Mädchenräubern ein Geschenk, man feiert gemeinschaftlich die Hochzeit und schmauset bei dem Räuber.

Der Jünglinge, die keine Eltern haben, giebt es in diesem Lande viele, weil die innern und die äußern Fehden so viele Männer im Kriege und durch Todtschlag umkommen lassen und die türkische Regierung so viele wegen der geringsten Anstöße hinrichten, meuchelmorden, über die Grenze jagen und ihre Güter confisciren läßt. Die Nachkommen solcher Unglücklichen sind oft aus den edelsten Geschlechtern, erlauben sich aber aus Blutrache und um Vermögen wieder zu gewinnen, gegen christliche und unchristliche Feinde alles und suchen einen Stolz darin, durch die Kraft ihres Arms und ihrer Verbindung sich eine Lebensgefährtin und oft sogar aus Laune aus dem Blute feindlicher Geschlechter ehrenhaften, d. h. tapfern Rufs erkämpft zu haben.“

**Verleidung des Alten.** Peter der Große stellte bei Gelegenheit, da einer seiner Hofnarren mit einem schönen Mädchen Hochzeit hielt, ein Fest an. Alle Gäste, Männer und Frauen, mußten nach der alten Moskowschen Sitte, die vor zweihundert Jahren galt, gekleidet seyn. Die Bojaren (Fürsten) erschienen in Mügen von außerordentlicher Höhe. Sie kamen auf sonderbar geschirrten Pferden geritten. Die Vornehmsten hatten, statt der Zügel, silberne Ketten, deren Glieder anderthalb Zoll breit waren. Brust- und Schweifriemen waren gleichfalls mit kleinen Silberplatten geziert, die wie Glöckchen zu-

sammen tönten. Unter ihnen fand sich, eben so gekleidet, Peter selbst, und ein alter Bojar, noch burlesker gekleidet, stellte für diesen Tag den Zaaren vor. In gleich verjährtem Anzuge führen die Frauentzimmer in unbequemen tatarischen Wagen zum Feste. Dicht gekräuselte Hemdärmel reichten ihnen bis zur Hand, und fünf Zoll hohe Absätze erhöhten ihre Schuhe. So stolperten und klingelten sie in den Saal herein, wo der After-Zaar und der After-Patriarch auf einem drei Stufen erhabenen Thron ihrer harreten. Jeder, bei seinem Namen aufgerufen, nahte sich mit abgemessenen Schritten dem Thron, küßte die Hand erst des After-Zaaren, dann die des After-Patriarchen, und empfing aus ihren Händen einen Schluck Brauntwein. Nun ward an verschiedenen Tafeln gespeiset. Aber die Speisen, nach alter Kochkunst zubereitet, wollten nicht schmecken; das Getränk, das, wie vor Alters, in einem Gemisch von Brauntwein und Honig bestand, mißfiel. Die Gäste klagten bald lachend, bald im Ernst; aber da war kein Gläschen gutes Bier, kein Tropfen Wein zu haben. „Unsere Vorfahren haben das getrunken,“ war die Antwort, „wie dürfen denn wir etwas anderes genießen?“ — Mit Moskowschen Tänzen und mit der alten lärmenden Musik des Kuhhorns, des Gudoks, der Balalajka und des Dudelsacks ward das Fest geendet. Das neu vermählte Paar wurde, obgleich es mitten im Winter war, nach Alt-Moskowscher Sitte, in ein ungeheiztes Gartenzimmer geführt, wo es sein Hochzeitbette aufgeschlagen fand, und mit der ganzen hungernden und frierenden Gesellschaft die alte Zeit herzlich verwünschte. Des großen Peters Zweck war, seinen Russen recht anschaulich und fühlbar zu zeigen, daß seine vorgenommenen Veränderungen und Neuerungen gut wären.

Ein Brief Franklins (des Befreiers von Nordamerika) an B. Webb. Ihre Lage schmerzt mich. Ich sende Ihnen hier eine Anweisung auf zehn Louisd'ors; nicht als Geschenk, nur als Darlehn. Wenn Sie mit einem guten Charakter in Ihr Vaterland (England) zurückkehren, so wird es Ihnen nicht fehlen, bald in irgend ein Geschäft zu kommen, welches Sie in den Stand setzen wird, nach und nach alle ihre Schulden zu bezahlen. Wenn Ihnen

dann ein anderer ehrlicher Mann in ähnlicher Noth begegnet, so müssen sie mich bezahlt machen, nicht dadurch, daß Sie mir das Geld zurückzahlen, sondern dadurch, daß Sie diesem andern Manne dieselbe Summe leihen, mit der Verpflichtung, seine Schuld auf eben die Weise einem Dritten abzutragen, sobald er dazu im Stande ist, und eine solche Gelegenheit findet. — So, hoffe ich, kann das Geld durch viele Hände gehen, bis ein Bube es erhält, der den ferneren Umlauf hemmt, indem er es für sich behält. Den Wis habe ich mir ausgedacht, um mit meinem Gelde viel Gutes thun zu können. Ich bin nicht reich genug, um Viel im Wohlthun zu leisten, daher bin ich genöthigt, schlau zu seyn und aus Wenigem das Beste zu machen.

Der Herzog von Ormond, der als englischer Gesandter zu Turin starb, erhielt kurz vor seinem Tode von einem deutschen Baron einen Besuch. Er nahm ihn an, stammelte aber dem Baron zu: „Mein Arzt hat mir gesagt, daß ich in einer Viertelstunde sterben werde; sollte ich so unglücklich seyn, dabei einige ungeschickliche Mienen zu machen, bitte ich voraus tausendmal um Entschuldigung.“ — Erw. Excellenz sind zu gütig, antwortete der Besuchende, sich tief verbeugend; ich bitte gehorsamst, geniren Sie sich ja nicht.

Professor R. in Berlin erklärte, als man, vor Aufhebung der längern Contumaz, in einer Gesellschaft davon sprach, daß während der Cholera-Epidemie die Kälber sehr rar wären und daher das Kalbfleisch so theuer sey: „Das finde ich sehr natürlich, wenn die Kälber in's Land kommen, müssen sie in die Contumaz-Anstalt und werden nicht eher entlassen, bis sie Ochsen geworden sind.“

Der Sohn eines Kaufmanns, mit Namen Prinz, reisete nach Erlangen zur Universität. Auf dieser Reise kam er durch die Stadt \*\*\*. Am Thore mußte der Wagen still halten. Ein Unterofficier trat an den Wagen, mit einer Schreibtafel und Bleifeder in den Händen und fragte: Wer sind Sie? Prinz von Dettingen, war die Antwort. — Wo werden Sie absteigen? — Im weißen Schwan. — Reisen Sie weiter? — Ja, nach Erlangen. — Den Tag

darauf las man in dem Intelligenzblatte der Stadt: Gestern trafen Se. Durchl. der Prinz von Dettingen hier ein, geruhten im weißen Schwan abzutreten und haben nach eingenommenem Mittagsmahl Höchste Ihre Reise nach Erlangen fortgesetzt.

Methode, im Winter zahlreiche Heerden Hühner auf die wohlfeilste Art durchzufüttern. Ein Rittergutsbesitzer, der für einen der besten Wirthe galt, hatte eine Fütterungs-Anstalt für Hühner in folgender Art, welche nur soviel Körner nöthig machte, als mancher Andere bei sechsfach geringerer Anzahl Hühner bedarf, eingerichtet. Selbige bestand in niedrigen Schaafrümpfen, welche mit gutem Heu, auf der Futterbank zu Häcksel von halber Fingerlänge geschnitten, gefüllt wurden. Auf diesen Heuhäcksel wurde ein wenig ganz grobes Gerstenschroot als Lockspeise gestreut. Die Hühner saßen beim Picken nach dem Schroot jedesmal unwillkürlich den Schnabel voll Heu und verschluckten dies ohne Umstände mit, wurden also durch ein sehr billiges Futter gesättigt. Das Schroot fiel von dem Picken durch das Heu hindurch auf den Boden und gewährte den Hühnern nach verzehrtem Heu das köstlichste Dessert.

#### Der rechte Weg.

Weißt Du die rechten Wege nicht zu finden,  
Irst Du verlassen in der Welt umher  
Und fährst dahin, auf unbekanntem Meer,  
Getrieben von dem Sturme Deiner Sünden;  
Kannst Du der Wahrheit Tiefen nicht ergründen,  
Drückt Dich der Erdennebel dumpf und schwer,  
Fühlst Du Dich hoffnungslos und arm und leer,  
Will Alles um Dich her in Nichts verschwinden;  
Suchst Du nach Leben, brennst Du vor Verlangen,  
An Freundes Brust Dein krankes Herz zu legen,  
Und willst in Demuth Dich dem Herrn ergeben:  
So wird er lieb und innig Dich umfassen,  
So tönt Sein Gottesgruß Dir treu entgegen;  
Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!

#### Charade.

Wenn Regen rauscht, wenn Ungewitter weht,  
Mag man sich gern zur ersten Solbe retten;  
Nur die erschreckt kein Sturm auf deren Ruhebetten,  
Die Zweite steht.  
Zählt mancher auch zu den, vom Glück erhaltenen Gaben  
Das Eigenthum der Ersten nicht;  
So kann doch wohl der arme Wicht,  
An seiner Frau das Ganze haben.

Auflösung des Räthfels im vor. Stück: Orange.

Der Verleumder und Anonimus, welcher den 7. dieses, Abends, ein Billet in der Oberbreitengasse hier durch einen Knaben abgeben ließ, wird aufgefordert, wenn er kein ganz ehrloser Mensch seyn will — sich entweder durch seine Namensunterschrift oder persönlich zu erklären, was er mit der Warnung sagen will und beweisen kann.

Merseburg.

D.

### Bekanntmachungen.

(731) Aufkündigung der Merseburger Stadtoobligationen. Die im 11. Stücke der diesjährigen Merseburgischen Blätter gekündigten auf Stadtoobligationen stehenden Kapitale, deren Zurückzahlung nach der im 37. Stücke dieser Blätter enthaltenen Bekanntmachung, bis auf anderweite 3monatliche Kündigung gestundet wurde, werden hierdurch anderweit gekündigt und demnach die Inhaber der Nummern folgender Stadtoobligationen:

Nr. 6. 12. 17. 22. 33. 36. 37. 38. 44. 46.  
49. 50. 54. 68. 75. 77. 78. 81. 86. 87.  
103. 114. 116. 127. 132. 134. 139. 152.  
160. 166. 167. 174. 295. 296. 297. und so  
fortlaufend bis mit Nr. 354.

hierdurch bei Verlust fernerer Verzinsung aufgefordert, die auf diesen Schuldscheinen hiesiger Stadt stehenden Kapitalien zu Ostern 1832 bei der Rathskammer allhier sammt Zinsen, gegen Rückgabe der Documente, Talons und Coupons, in Empfang zu nehmen.

Merseburg, den 8. December 1831.

Der Stadtrath hier.

(744) Haus = Verkauf. Ein Haus, auf dem Brühle Nr. 272, steht zu verkaufen; das Nähere ist zu erfahren bei dem Maurer F r i e ß auf dem Brühle.

Merseburg, den 12. December 1831.

(739) Freiwillige und öffentliche Auction. Den 28. December 1831, früh um 10 Uhr, sollen im Posthause des Hrn. Postmeisters Grohmann in Merseburg nachstehende Sachen öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 1) ein leichter einspänniger, grün angestrichener, noch ganz neuer Leiterwagen mit Flechten und Schoffelle;
- 2) ein sehr hübsches zweiräderiges Rabriolet in sehr gutem Stande;
- 3) zwei Pferdegeschirre, Stutzkummete, für Lohnfuhrleute;
- 4) zwei ganz complete Reitzeuge, zwei Sattel mit Zubehör;
- 5) eine leichte Wagenwinde;
- 6) ein Futterkasten;
- 7) ohngefähr 20 Centner Heu, so wie noch mehrere Kleinigkeiten.

Kaufliebhaber können von heute an diese Sachen in Augenschein nehmen.

(732) Feld = Verkauf. Auf den 28. December d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,

soll in der Wohnung des Unterzeichneten das der verstorbenen Frau Stift-Syndicus Winter zugehörige Viertellandes Feld in hiesiger Stadtflur öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und werden Kauflustige hierzu eingeladen.

Merseburg, den 10. December 1831.

Trainer, Breitengasse Nr. 336.

(737) Holz = Verkauf. Künftigen 27. December dieses Jahres soll bei der Luppenbrücke in Wallendorf eine Quantität Holz, größtentheils Rüstern und Ellern, auf dem Stamme, gegen sogleich baare Bezahlung, von der dasigen Gemeinde verkauft werden, und werden Kauflustige hierzu ergebst eingeladen.

(733) Pferde = Verkauf. Ein Pferd, 12 Jahre alt, steht den 17. December d. J., Vormittags, im Gasthose zum halben Mond in Merseburg zu verkaufen.

(742) Verkauf. In der Gotthardts-gasse Nr. 9. steht ein großer Mehlkasten und eine Wäschkiste zum Verkauf.

Merseburg, den 12. December 1831.

(698) Logis = Vermietung. Ein gut meublirtes Logis für einen ledigen Herrn steht von Dato ab zu vermietthen; wo? ist zu

erfragen bei dem Ausschnitthändler C. A. Steckner am Markte Nr. 255. in Merseburg.

(636) Haus-Verpachtung. Veränderungshalber siehet von jetzt an mein Wohnhaus Nr. 100. am Entenplane auf drei Jahre zu verpachten.

Merseburg, den 24. October 1831.

Ernst Hellmich.

(701) Empfehlung. Mein auf das Neueste assortirtes Lager, bestehend in einer großen Auswahl der feinsten Liqueure, doppelten u. einfachen gereinigten Brantweinen, Punsch- und Bischof-Essenz, und allen sonst noch in dieses Geschäft einschlagenden Artikeln, welche bei mir mit der größten Sorgfalt nach den neuesten bis jetzt in diesem Geschäft gemachten Erfahrungen gefertigt werden; ferner ein bedeutendes Lager von feinen alten braunen und weißen Jamaika- und Westindischen Rums, von 12½ Sgr. bis 1 Thlr. pro Quart, stärksten Weingeist und Spiritus zu 90 Grad, erlaube ich mir meinen resp. Geschäftsfreunden unter Zusicherung rechtlicher und billiger Bedienung bestens zu empfehlen.

Merseburg, den 28. November 1831.

Franz Schwarz,  
am Markte Nr. 258.

(745) Handlungs-Anzeige. Frische Schmelzbutter, schöne groß- und kleine Rosinen, Citronat, feine Chocolate, desgl. mit Berliner Wizen und Ansichten und Blumensprache, so wie Lüneburger Bricken, marinirte und neue holländische Heringe, Sardellen, schöne große Citronen in Hunderten, Duzenden und einzeln, auch mehrere Sorten mittlen und feinen Rum empfiehlt unter Zusicherung der reellsten Bedienung

Merseburg, den 12. December 1831.

der Kaufmann C. A. Weddy,  
am Markte Nr. 252.

(747) Handlungs-Anzeige. Daß ich jetzt von der mir seit einiger Zeit fehlenden Herrnhuter Seife und Lichtern eine vollständige Sendung erhalten habe, zeige ich hiermit ergebenst an.

Merseburg, den 12. December 1831.

Moriz Karlstein.

(746) Handlungs-Anzeige. Feinstes Kölnisches Pulver, engl. gewalztes und polirtes Schroot in allen Nummern, Zündhütchen bester Qualität und Flintenpfropfe empfiehlt zu den billigsten Preisen

der Kaufmann C. A. Weddy,  
am Markte Nr. 252.

(751) Anzeige. Meinen hochverehrten Gönnern zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mein Miethfuhrwerk um einen eleganten zweispännigen Scheibenwagen vermehrt habe, dessen Sie sich sowohl zu Fahren innerhalb der Stadt, als auch zu weiteren Reisen gegen die bekannten sehr billigen Bedingungen bedienen können. Um geneigte Berücksichtigung dieser Anzeige bittet

Händler,  
wohnhaft am Sixtiberge Nr. 488.

(741) Anzeige. Feinstes Glanz-Stahlrohr, raffinirten Stahl, eiserne geeichte Gewichte, à Pfd. 2 Gr., und alle Arten deutsche und englische Feilen bei

C. Mascher.

(734) Anzeige. Obgleich schon viele Beweise der Wirksamkeit des Willerschen Kräuteröls zum Wachsthum der Haare vorhanden sind, indem ich mich auf das vor Kurzem im 44ten Stücke dieser Blätter annoncirte Zeugniß des Pfarr-Vikar. Thomas Kant, p. A., in Rößlingen in Baiern beziehe, so finde ich mich nun auch veranlaßt, denjenigen Personen, die noch an dem guten Erfolge dieses Oels zweifeln sollten, eine mir vor wenigen Tagen gemachte Anzeige von dem Sohne des Mich. Baarm, Pächters in Schweigern, der schon seit langer Zeit eine große kahle Stelle auf dem Kopfe hatte und sehr viele Mittel vergebens brauchte, bekannt zu machen.

Ein einziges Fläschchen davon, das er ganz nach Vorschrift gebrauchte, war hinreichend, das Haar in seiner frühern Stärke und Schönheit hergestellt zu sehen.

Ein zweiter sprechender Beweis ist angeführt im Correspondenten von und für Deutschland, Nr. 289.

Heilbrunn am Neckar, den 2. Novbr. 1831.

Joh. Moriz Weisert jun.

Zum Beweis der wahren Aechtheit dieses Oels und zur Kenntniß, wie dasselbe angewendet werden soll, ist jedes Fläschchen mit des Erfinders und Fabrikanten Petschaft K. W. und die unwidestete Gebrauchsanweisung nebst Umschlag mit dessen eigenhändigem Namenszuge versehen.

Von diesem Oel ist in Merseburg eine einzige Niederlage; diese befindet sich bei Herrn Ferdinand Blau, allwo das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von 2 Fl. 30 Kr. zu haben ist.

R. Willer in der Schweiz.

(750) Literarische Anzeige. Die neuesten Musikalien und eine große Anzahl von Jugendschriften haben wir als passende Weihnachtsgeschenke jetzt zur Ansicht ausgestellt.

Merseburg, den 12. December 1831.

Buch- und Kunsthandlung von  
Fr. Weidemann.

(748) Eduard Seyfert

empfiehlt sich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste mit seiner selbst gefertigten Regen- und Sonnenschirmen sowohl in Seide, als Campridge nach dem neuesten Geschmack; auch sind bei ihm alle Arten Schirme für Kinder vorräthig, welche sich vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken eignen; zugleich bemerkt derselbe, daß er alle in dieses Fach einschlagende Reparaturen übernimmt. Seine Wohnung ist auf dem Dome, im Logengebäude Nr. 284.

Merseburg, den 11. December 1831.

(752) Weihnachts-Anzeige. Dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich eine Auswahl verschiedener Gegenstände, welche sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, verfertigt habe; bestehend in Ringen und Nadeln verschiedener Façon, Herren- und Damenketten, Kreuzen mit und ohne Steine, Uhrhaken, Schnupftabacksdosen, Strichhaken, Strichhöschen u. dgl. m., welche ich zu möglichst billigen Preisen verkaufe.

J. E. Braconier,

Gold- und Silberarbeiter, am Hofmarkte.

(738) Weihnachts-Anzeige. Wie im vorigen, bin ich auch in diesem Jahre zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste mit allen

Sorten Pfeffertuchen in bester Qualität (zu einem Rabatt von 12½ Sgr. pro Thaler auf den braunen und 10 Sgr. auf den weißen Pfeffertuchen) versehen; ferner mit Marzipan und andern Confitüren, besonders schönem Naturalconfect zur Ausschmückung der Weihnachtsbäume, von 10 Sgr. bis 1 Thlr. das Pfund. Bei dieser Gelegenheit empfehle ich mich mit allen Sorten Baumkuchen, Torten &c. und bitte endlich um zahlreiche Bestellungen auf die beliebten Weihnachtsstollen.

Merseburg, den 12. December 1831.

Heinrich Heyne,  
in der Burgstraße.

(735) Weihnachts-Anzeige. Daß zu bevorstehendem Weihnachtsfeste alle Sorten kleine Rohr- und Polsterstühle, mit und ohne Armlehnen, hohe und niedrige Ottomanstühle, kleine Sopha's, sowie alle Façons von Fußbänken bei mir zu bekommen sind, zeige ich hiermit ergebenst an.

Merseburg, den 12. December 1831.

Eberding, Stuhlmacher.

(740) Weihnachts-Anzeige. Mit einer großen Auswahl von Spiel-Waaren, ganzen Puppen und Puppen-Köpfen, vorzüglichem weißen Nürnbr. Lebkuchen, Armbändern, Börsenschlüsseln, Ketten an Taschen, Schlüsselhaken, feinen Scheeren und Trenn-, Tisch-, Feder- und Taschen-Messern, den neuesten Façons von Damenkämmen und mehreren andern Gegenständen, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, empfiehlt sich zu billigen Preisen die Radler-Waaren-Handlung von

Carl Mascher.

(743) Weihnachts-Ausstellung

von

August Gößinger.

Kommenden Montag, den 19. December, bin ich mit meinen Weihnachts-sachen vollkommen arrangirt, und besitze ein completes Sortiment selbst gefertigter, und Nürnberger und Sächsischer Kinderspielsachen, welche ein-

zeln aufzuführen und die Preise anzugeben der Raum schwerlich zulassen würde; ferner ein Lager englischer und französischer Waaren, welche sich zu Weihnachtsgeschenken besonders eignen und durch Billigkeit und Nettigkeit besonders empfehlen.

Den so schmeichelhaften Ruf, daß mein Lager immer, und besonders zu Weihnachten, mit geschmackvollen Waaren, wie man selbige nur hier erwarten kann, versehen ist, habe ich mich bemüht, diese Weihnachten besonders zu rechtfertigen, und da ich hoffe, daß ich Jeden meiner verehrten Abnehmer befriedigen kann, so bitte ich um günstigen zahlreichen Zuspruch.

Merseburg, d. 15. December 1831.

August Götzinger.

(706) Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mensch, der Lust hat, die Schleiferkunst zu erlernen, kann sich hierzu melden bei dem Kunst- und Schwerdt-Schleifer Reiß hier.

Seine Wohnung ist neben der Post.

Merseburg, den 28. November 1831.

(736) Verloren. Am 25. v. M. ist auf dem Rückwege von dem Getreidezinstage aus Lützen mir mein Zins-Quittungs-Buch abhanden gekommen, demjenigen, welcher mir solches wieder zustellt, sichere ich eine Belohnung zu.

Großgörschen, den 2. December 1831.

Gotthelf Schumann.

(749) Einladung. Zum Salzknochen-Schmause künftigen Sonnabend, als den 17. December d. J., lade ich meine verehrten Freunde ganz ergebenst ein.

Merseburg, den 12. December 1831.

Dathe in der alten Loge.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Aufwärter der Societät, Hrn. Schulze, eine Tochter. — Gestorben: die Ehefrau des Schneidernstr. Hrn. Benzer, 69 Jahre alt.

Stadt. Geboren: dem Ober-Post-Secret. Hrn. Cramer eine Tochter; dem Schmiedemstr. Hrn. Hartung jun. ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Hrn. Hauck ein Sohn; dem Königl. Rentamtsboten Hrn. Mücke eine Tochter. — Gestorben: die älteste Tochter des Maurergesellen Winkler, 7 Jahre alt; die einzige Tochter des Schlossergesellen Kuntz, 7½ Jahr alt; dessen jüngster Sohn, 18 Tage alt; die einzige Tochter des Handarbeiters Weidling, 1½ Jahr alt.

Neumarkt. Geboren: dem Fischermstr. Hrn. Doriap ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. —

Getrauet: der Handarbeiter Ulrich mit J. F. Händel von hier. — Gestorben: der jüngere Zwillingsohn des Zimmermeisters Hrn. Kops, 2 Tage alt.

Altenburg. Gestorben: der Zwillingsohn des Einwohners Frohbös, 1½ Jahr alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Rauchstädt.)

Geboren: dem Böttchermstr. Jahn eine Tochter; dem Organisten und Mädchenlehrer Hrn. Killian eine Tochter. — Getrauet: Hr. J. L. S. Wehle mit A. Lange von hier. — Gestorben: die nachgel. Tochter des Müllers Hentschel, im 7ten Jahre; die jüngste Tochter des Bürgers und Handarbeiters Trübschler, im 3ten Vierteljahre; die jüngste Tochter des Handarbeiters Beyer im 2ten Vierteljahre; die jüngste Tochter des Bürgers und Hornbrechlers Hrn. Siebert, im 4ten Jahre; die einzige Tochter des Handarb. Hofmann, im 7ten Jahre.

Angekommene Fremde voriger Woche.

Prediger Siebrat v. Nippicha b. Zeitz, D. phil. Eillich v. Halle, Amtsrath Nießch v. Kreytzbau, d. Kaufl. Breyer v. Erfurt, Kräger v. Dferode u. Weyl v. Weßlar: im g. Arm; Dec. Haggenberg v. Annaroda, Weißgerber Tiede v. Dommitzsch, Kfm. Brauer v. Halle, Bergofficiant Troll v. Johaungeorgensstadt, d. Kaufl. Prehn u. Engelbrecht v. Magdeburg, Arzt Blau v. Schönkeine, Opticus Kriegsmann v. Buryhaflach, Cand. Greiner v. Kleincorbetha: im g. Hahn; Glashändler Dryor v. Hohenmölsen, d. Musici Franzow u. Tille v. Halle, Lithogr.-Willgeroth v. Rissenbrück: im r. Hirsch; Graf v. Stolberg v. Stolberg, d. Doctoren Staff u. Thilo v. Naumburg u. Delke v. Kreuznach, Prof. Heinzmann v. Jena, Rittmeister v. Münderhausen v. Eckartsberga, d. Kaufl. Nise, Krüger u. Druckmüller v. Magdeburg: in d. g. Sonne; Wtm. Lüttich v. Borne, Porzellanmaler Krause v. Eisenberg: im g. Stern.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thl.	fg.	pf.	bis	Thl.	fg.	pf.
Weizen	1	26	3	bis	2	—	—
Roggen	1	13	9	bis	1	15	—
Gerste	—	26	3	bis	1	—	—
Hafer	—	17	6	bis	—	20	—

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.